



Menschen begegnen **Gott** suchen **Leben** finden

Pfr. Hansruedi Vetsch
Thema: Wie kann für andere da sein
Organistin: Tabea Schöll
Mitwirkung: Vokalensemble cantus thurgau
Lieder: 161, 109, 811, 824, 825, 346
Mesmer: Marcel Keller
Kollekte: Blaukreuz Erwachsenenwerk

03. März 2014

09.15 Uhr

Stadtkirche Frauenfeld

Schriftlesung 1. Petrus 4, 7-114

Jeder soll Gott mit seiner Gabe dienen

7 Bald wird das Ende dieser Welt kommen. Deshalb seid wachsam und nüchtern, werdet nicht müde zu beten. 8 Vor allem aber lasst nicht nach, einander zu lieben. Denn "Liebe sieht über Fehler hinweg"1. 9 Seid gastfreundlich, und klagt nicht über die vermehrte Arbeit. 10 Jeder soll dem anderen mit der Begabung dienen, die ihm Gott gegeben hat. Wenn ihr die vielen Gaben Gottes in dieser Weise gebraucht, setzt ihr sie richtig ein. 11 Bist du dazu berufen, vor der Gemeinde zu reden, dann soll Gott durch dich sprechen. Hat jemand in der Gemeinde die Aufgabe übernommen, anderen Menschen zu helfen, dann arbeite er in der Kraft, die Gott ihm gibt. So ehren wir Gott mit allem, was wir sind und haben. Jesus Christus hat uns dies ermöglicht. Gott gehört alle Ehre und alle Macht für immer und ewig. Amen.

Predigt

Liebe Mitchristinnen und liebe Mitchristen

In der Aktion Leben mit Vision, für die wir uns als Gemeinde seit einigen Wochen und noch bis Ende März aufmachen, geht es heute um die wichtige Frage: Wie kann ich für andere da sein?

In den vergangenen Wochen war in der Aktion Leben mit Vision die Rede da-von, wie ich meinen Glauben finden und leben kann. Jeder der sich aufmacht, seinen Glauben zu finden und zu Gott seinem Schöpfer, eine lebendige Beziehung zu haben, wird sich irgendwann, ganz automatisch anderen zuwenden wollen.

Aber: Wie kann ich für andere da sein?

Das ist nicht nur die Frage, die wir heute im Rahmen von Leben mit Vision bedenken wollen, das ist doch die Frage, die wir uns immer wieder stellen.

Wenn wir ein neues Gerät haben, das wir installieren wollen, dann fragen wir uns, wie funktioniert das?

Dazu gibt es verschiedene Vorgehensweisen. Vielleicht kommt Ihnen das eine oder andere bekannt vor?

1. Ich lasse es von jemandem einrichten.

Es ist gut, wenn ich jemanden habe, der sich auskennt. Wer wechselt bei Ihnen die Glühbirne aus? Und wenn die Fernbedienung nicht mehr funktioniert, wer programmiert alle Fernsehsender wieder ein?

2. Ich probiere es einfach

Wenn ich niemanden habe, dann probiere ich es einfach. Irgendwie wird es schon gehen und vielleicht habe ich das ja schon mal vor Jahren gemacht oder etwas Ähnliches, damals hatte ich es ja auch geschafft.

3. Anleitung

Oder Sie sind eher der Typ, der zuerst die Anleitung studiert. Nach einigen Kapiteln der theoretischen Einführung folgen weitere Kapitel der Sicherheitsvorkehrungen und dann eine Übersicht und erst danach die Anleitung zur Installation. Das macht aber nichts, denn wer gerne Anleitungen studiert, kann nicht genug davon bekommen

4. Kurzanleitung

Es gibt aber heute fast für alle Geräte eine Kurzanleitung. Da geht es nur um das Wesentliche. Schritt für Schritt geht es zur Sache. Wenn alles so ist, wie in dieser Kurzanleitung beschrieben, dann ist es super und schon nach 3 Minuten funktioniert alles. Aber wehe etwas funktioniert nicht auf Anhieb dazwischen, dann stehe ich mit dieser Anleitung an.

Nun welcher dieser 4 Vorgehensweisen passt am ehesten zu Ihnen?

Wie ist es, wenn es darum geht, für andere da zu sein? Vergleichen wir das mit den genannten vier Vorgehensweisen.

1. Ich lasse das jemand anders machen

Was im Alltag eine häufige Lösung ist, ist es auch beim Dienst am Nächsten. Damit möchte ich niemandem zu nahe treten, sondern spreche da aus eigener Erfahrung: Da wird jemand gesucht, für den Missionsbazar, für das Aperó Team, für die Kinderhüeti und wir denken rasch: Ach, das kann ich jetzt nicht auch noch machen, dazu bin auch viel zu ungeeignet. Oder ich würde das schon gerne tun, aber jetzt kommt die Anfrage doch sehr ungelegen. Aber ich kenne jemanden, den ich anfragen kann und ihm sage ich, dass er genau der Richtige für diese Arbeit wäre.

2. Ich probiere es aus

Try and Error – ich versuche es einmal und wenn es nicht geht, kann ich es auch lassen. Das ist eine mutige Vorgehensweise. Wenn ich mir z.B. überlege, ob ich noch eine Kinderhüeti mit 5 schreienden Kleinkinder überleben würde? Oder wenn ich es mir zutrauen könnte, als Kirchenvorsteher mitzuarbeiten? Was bei technischen Geräten kaum eine Rolle spielt, wird im Dienst am Nächsten schwieriger: Ich kann nicht einfach aufgeben, wenn ich mich einmal gemeldet habe.

3. Dicke Anleitung

So versuche ich es doch lieber mit einer ganz genauen Anleitung. Ich lasse mir z.B. einen genauen Stellenbeschrieb für den Dienst beim Kerzenziehen geben. Ich studiere aus dem Internet alles über das Kerzenziehen und mache mit verschiedenen anderen Kerzenziehern Freiwilligen Interviews um zu sehen, ob mir das passen würde und ich das auch kann. Vielleicht brauche ich noch mehr Informationen, die ich bis zum Start des Kerzenziehens aber nicht bekomme und sage daher nein, was so viel heisst wie Noch eine Information nötig.

4. Eine Kurzanleitung

Eine Kurzanleitung wäre auch hier hilfreich. In kurzen Sätzen wird alles erklärt, was ich machen soll. Z.B. für das Helfen in den Altersheimen, um die Pensionäre zur An-

dacht zu bringen. Hier wird dann erklärt, wie das funktioniert und wo ich Hilfe holen könnte.

Je nach unserem Charakter, unserer momentanen Auslastung und Belastbarkeit werden wir die eine oder andere Methode wählen. Bei allen Methoden will uns die Bibel eine Hilfe sein. In unserem Predigttext gibt uns der 1. Petrusbrief eine wichtige Checkliste, in 3 Schritten:

Beten - lieben - dienen

Das sind die wichtigen Zutaten unserer christlichen Nächstenliebe:

Beten lieben dienen

Beten

„Seid wachsam und nüchtern und werdet nicht müde zu beten“, ist die erste Aufforderung. Das Gebet steht am Anfang jedes Dienstes. Es ist der direkte Draht zu meinem Schöpfer, der mich geschaffen hat und genau weiss, was meine Aufgabe ist. Nun ist hier aber auch gesagt, wie wir beten sollen: „nüchtern“ und „wachsam“. Das bedeutet doch, es geht nicht darum, was ich, sondern was Gott will. Nicht wir bestimmen, was Sache ist und reißen uns den Job unter die Nägel, sondern wir beten zuerst zu Gott. Wie sollen wir aber beten? Das war ja auch die Frage des Jüngers: „Herr, lehre uns beten!“ (Lukas 11,1) Unser Beten hat seinen Dreh- und Angelpunkt in der 3. Unservater-Bitte, die wir nie genug durchbuchstabieren können: „Dein Wille geschehe!“

Liebe

Die zweite Aufforderung ist besonders hervorgehoben; es geht hier also um et-was ganz Wichtiges: „Vor allem aber lasst nicht nach, einander zu lieben. Denn „Liebe sieht über Fehler hinweg“. Nicht irgendwelche Liebe sollen wir haben, sondern beständige Liebe. Haltbare Liebe. Man kann auch sagen: krisenfeste Liebe. Es ist keine Kunst, Menschen zu lieben, mit denen man nur oberflächlich zu tun hat. Da kann man sich zusammeneinander nehmen, ein Lächeln aufsetzen und liebenswürdig tun. Die „beständige Liebe“, wie es im griechischen Urtext heisst, geht aber tiefer. Sie sucht die Nähe des andern; sie sucht das Herz des andern. Sie will helfen und dienen, auch wenn es Opfer kostet. Sie ist nicht empfindlich oder nachtragend. Sie hält es aus, wenn der andere lieblos, abweisend oder verletzend ist. Sie vergibt gern, sie sieht über die Fehler hinweg.

Diese Liebe ist nur möglich, wenn wir uns von der Liebe Gottes durch Jesus Christus beschenken lassen. Wenn wir auf das Leben von Jesus Christus schauen, lernen wir, wie diese Liebe gemeint ist: Sie sucht immer wieder neue Wege. Sie wird nie zur Routine. Ja, sie ist beständig. In dieser beständigen Liebe schimmert Gottes Reich durch.

Wie diese Liebe ganz praktisch aussehen könnte, haben wir in der Lesung gehört: „Seid gastfreundlich, und klagt nicht über die vermehrte Arbeit.“ Damals, wie auch heute, waren Menschen auf die Gastfreundschaft angewiesen. Aber weil die Christen in jener Zeit wirtschaftlich nicht gerade auf Rosen gebettet waren, mag ihnen die Bewirtung eines oder mehrerer hungriger Menschen manchmal schwer gefallen sein. Doch es geht um mehr als nur die Verköstigung, es geht um das Öffnen des Herzens, dem anderen gegenüber. Wenn wir Gäste aufnehmen, teilen wir unseren Lebensraum und geben damit ein Stück von uns selbst preis. Sind wir dazu bereit?

Dienen

Und nun noch die dritte Aufforderung: „Jeder soll dem anderen mit der Begabung dienen, die ihm Gott gegeben hat.“ Dazu sind zwei Beispiele im Predigt-text angegeben. Die einen packen an, mit der Kraft, die sie von Gott erhalten haben. Die anderen geben weiter, was sie im Glauben erfahren haben. Beides gehört zusammen: Das Zeugnis der Liebe Gottes und die tätige Nächstenliebe.

Wir können hier heraushören, worauf es beim Dienen vor allen Dingen an-kommt: Es soll nicht ein Akt der Selbstverwirklichung sein, sondern aus Gott heraus geschehen – aus seinem Wort, aus seiner Kraft. Dienen heisst: sich nicht hervortun sondern sich ganz einfach Gottes Auftrag stellen, wo immer er uns haben will. Im griechischen Ur-text ist die Rede von „guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes“ sein.

Wir dürfen wissen, dass die Gaben, die uns Gott geschenkt hat, unsere Gnade ist, die wir für sein Reich einsetzen können. So sollen wir „Haushalter“ sein über alles, was Gott uns in unserem Leben anvertraut hat: unsere körperlichen, geistigen und geistlichen Fähigkeiten, unser Geld und Gut, unsere Zeit und Gelegenheiten, unsere Pflichten und Aufgaben.

Jeder von uns hat eine besondere Gabe. Das steht ausdrücklich im Predigttext. Jeder von uns hat von seinem Schöpfer eine besondere Gabe empfangen. Bei manchen ist es offensichtlich, welche Gabe sie haben, bei anderen ist sie viel-leicht ein bisschen versteckt. Jeder von uns hat Dinge, die ihm überhaupt nicht liegen und Dinge, die er besser kann.

Diese Gaben hat Gott uns aus einem bestimmten Grund gegeben: er will nämlich, dass wir sie weiter entwickeln, dass wir sie entfalten und dass wir mit diesen Gaben dienen.

Wir brauchen musikalische Menschen für den Chor, Leute, die gerne mit Kindern arbeiten für die Kinderbibelwoche, jemanden, der gerne Kinder hütet oder sich in ein Amt wählen lässt. Wir brauchen Menschen, die Einsame besuchen und und.

Dafür sollen wir uns getreu im Sinne Gottes einsetzen. Tun wir es in Demut! Setzen wir über all unser Reden und Tun die drei Buchstaben, die Johann Sebastian Bach unter seine Musik setzte: S. D. G. Soli Deo Gloria, auf Deutsch: Al-lein Gott die Ehre! Oder wie wir es in der Lesung aus dem Petrusbrief gehört haben: Gott gehört alle Ehre und alle Macht für immer und ewig. So wie es im Gebet von Martin Luther steht, das ich vor jedem Gottesdienst in der Sakristei, dem Pfarrzimmer bete. Ich lade Sie dazu ein und ermuntere Sie, wo es in diesem Gebet um die Verkündigung geht, ihre eigene Aufgabe zum Wohl des Nächsten zu denken:

Herr, Gott, lieber Vater im Himmel, ich bin wohl unwürdig des Amtes und Dienstes, darin ich deine Ehre verkündigen und der Gemeinde pflegen und war-ten soll. Aber weil du mich zum Hirten und Lehrer des Wortes gesetzt hast – das Volk auch der Lehre und des Unterrichtes bedürftig ist, – so sei du mein Helfer und lasse deine heiligen Engel bei mir sein. Gefällt es dir dann, durch mich et-was auszurichten, zu deinen Ehren und nicht zu meiner oder der Menschen Ruhm, verleihe mir auch aus lauter Gnade und Barmherzigkeit den rechten Ver-stand deines Wortes, und vielmehr, dass ich es auch tun möge. O Jesu Christe, Sohn des lebendigen Gottes, Hüter und Bischof unserer Seelen, sende deinen heiligen Geist, der mit mir das Werk treibe, ja, der in mir wirke das Wollen und Vollbringen durch deine göttliche Kraft.

Amen